

und -kutter vor. Für die nicht-bundeseigenen Forschungsschiffe plant man eine zentrale Bereederung. Außerdem sollen Zentralstellen für Meßtechnik, für Dokumentation und Datenverarbeitung eingerichtet werden.

An die Ausführungen des Vorsitzenden schloß sich eine Diskussion über die Situation in der Abteilung Nautik an, in der wegen des zu geringen und stark überalterten Personals die für die Schiffssicherheit wichtigen Aufgaben kaum noch bewältigt werden können. Der Ausschuß hatte bereits 1966 in einer EntschlieÙung auf die Notwendigkeit einer Verbesserung des Stellenplans hingewiesen. Es wurde beschlossen, in Anlehnung an die damalige EntschlieÙung erneut an den Herrn Bundesminister für Verkehr heranzutreten und ihn zu bitten, für die dringende Vermehrung der Mittel und des Personals dieser Abteilung Sorge zu tragen, sowie die Bewertung der Stellen der anderen Abteilungen anzugleichen.

Im Verlauf der Sitzung wurden von Angehörigen des DHI folgende Referate gehalten:

Reg.-Dir. Dr. Kautsky: Die Überwachung des Meerwassers auf Radioaktivität und sonstige schädliche Beimengungen;

Reg.-Dir. Ansoerge: Das neue Vermessungs- und Forschungsschiff „Komet“;

ORR Dr. Bettac: Mitteilungen aus dem Seekartenwerk.

Aus den lebhaften Diskussionen, die diesen Vorträgen folgten, seien an dieser Stelle nur folgende Feststellungen und Anregungen erwähnt:

Die Radioaktivität des Meerwassers wird vor den Küsten der Bundesrepublik Deutschland an einigen festen Meßstationen ständig kontrolliert, außerdem sind Meßstationen auf einigen Schiffen eingebaut. Handelsschiffe sind bislang nicht mit solchen Geräten ausgerüstet, da die Kosten zu hoch sind. Die angehenden Schiffsoffiziere erhalten Anleitung, um Strahlengefahren an Bord zu erkennen, die z. B. durch beschädigte radioaktive Ladung entstehen können; die dafür benutzten Geräte sind aber nicht geeignet, um eine etwaige Radioaktivität des Meerwassers nachzuweisen.

Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit Großbritannien und den USA, vor allem um die angewandten Meßverfahren zu vergleichen und aufeinander abzustimmen.

Radioaktive Abfälle werden mit Zement oder Bitumen vermischt und dann in Eisenfässern an bestimmten Stellen versenkt. Über die Haltbarkeit dieser Fässer können noch keine zuverlässigen Angaben gemacht werden.

Die Verschmutzung des Meerwassers durch Industrieabfälle hat in einigen Gebieten bereits besorgniserregende AusmaÙe erreicht. Firmen und Institutionen, die Abfälle irgendwelcher Art in die See einbringen oder versenken wollen, sollen vorher ein Gutachten von einer der zuständigen Stellen einholen. Die internationale Konvention über das Hohe Meer von 1958 verpflichtet in ihrem Artikel 25 alle Staaten zu Maßnahmen, die eine Verseuchung der See verhüten. Ein internationaler Ausschuß ist gebildet worden, der sich mit der Frage der Meerwasserverschmutzung befaßt.

Das Vermessungs- und Forschungsschiff „Komet“, über das Reg.-Dir. Ansoerge berichtete, konnte am Nachmittag von allen Sitzungsteilnehmern besichtigt werden.

Beim Seekartenwerk ist man immer noch um die beste Lösung der Frage bemüht, ob und gegebenenfalls in welchen Seekarten der Blauton für Flachwassergebiete bis zur 10-m-Tiefenlinie ausgedehnt werden soll. Die Küstenschiffahrt hatte bereits in der vorjährigen Ausschußsitzung Bedenken gegen die Ausdehnung des Blautones über die 6-m-Linie hinaus angemeldet und hält an diesen Bedenken fest. Es ist deshalb geplant, bei Karten, deren Maßstab größer als 1:300 000 ist, den